

Ehrenpreis: Wasser sechs Loth, Herdnisch Wundkraut: Essenz ein Quintl. Hauhechel- Wurk, präparierte Krebs-Steine, jedes ein halbs Quintl. Mischet alles untereinander, und gebt dem Patienten Morgens und Abends zwey Löffel voll davon ein.

Wund- Balsam.

Der Terbenthin ist auch jeweilen wegen seiner balsamischen Kraft, und daß er ein rechtes flüchtiges, balsamisches Salz in sich hat, zu allen Wund- Salben und Pflastern gebraucht worden. Folgenden Wund- Balsam habe ich demnach sehr köstlich befunden. Nehmt der weissen stinkenden Blümlin, des in den Gärten wachsenden Garten- Klee oder Siebenzeit, drey Loth, Wull- kraut: Blümlin, St. Johannis: Kraut- Blümlin, jedes ein Loth, Garten- Klee- Samen ein halbes Loth; Zerhackt alles unter einander, gießt ein Pfund gutes Baum- Oehl, und anderthalb Pfund alten weissen Wein darüber, kochet alles beyammen, bis der Wein eingesotten, demnach siebet und druckt das Oehl durch ein Tuch, vermischet vier Loth Terbenthin, und nach Belieben ein Loth Bernauischen Balsam darunter, laßt es in einem wohlvermachten Glase an der Sonne etliche Wochen stehen, so habt ihr einen köstlichen Wund- Balsam, welcher in frischen und andern Wunden und Schänden sehr nützlich kan gebraucht werden. In der rothen Ruhr kan man auch diesen Balsam mit Milch und dem Gelben von einem Ey vermischen, und als ein Costier oft beybringen, thut treffliche Wirkung, auch zu Stillung des Drangs, wenn man ihn zugleich an den After schmiert.

Roth- Ruhr.

Drang.

Wund- Pflaster.

Ein gutes Wund- Pflaster kan man auf folgende Weise bereiten: Nehmt frisch Baum- Oehl, grün Wachs, Silberglätte, jedes 18. Loth, Gummi Galbannum, Opopanax, Bdellium, Ammoniac, jedes zwey Loth, Lorbeer- Oehl vier Loth, Wachholder- Oehl, rein gepulverte Myrrhen und Weibrauch, jedes ein Loth, Essenz mit Brandtemwein aus Gewürz- Melken gezogen, ein Quintl. Terbenthin vier Loth, Essig oder weissen Wein sechs Loth. Die Oehle, Wachs, Terbenthin und übrige Gummi kochet zuerst mit dem Essig oder Weine, bis dieser eingesotten; und vollkommen abgedampft, hernach rühret die Pulver von Silberglätte, Myrrhen und Weibrauch eine Weile darunter, zu letzt mischet die Essenz der Melken darein, sethet es vom Feuer, und rühret es, bis es zu einem Pflaster worden, welches man darauf nach Belieben zu Zapsen machen kan. Dieses Pflaster ist sehr gut zu allen Schänden und Wunden, laßt nichts böses dazu schlagen, trocknet die scharffen Feuchtigkeiten darinnen auf, und beförderet die Heilung gewaltig.

Destilla- tion des Terben- thins.

Den Terbenthin pflegen die Apotheker auch auf folgende Weise zu destillieren: Füllt ein Retortchen: Glas dritten Theils mit dem aus unserm einländischen Lerchen- Baume, oder aus dem ausländischen Terbenthin- Baume gekloffenen Harze; setz sie in eine Sand- Capellen; legt einen guten Recipienten vor, vermacht die Fugen mit Teig und Papier wohl: Thut allgemach Feuer unter die Retorten; so wird erstlich der balsamische weisse Liqueur gehen, so ein flüchtig- sauer-

lichter, Mercurialischer Geist ist: Alsdann macht das Feuer etwas stärker, und laßt es also fortgehen, bis man verspühet, daß das subtile, balsamische, gelbe Oehl unter einem kleinen, weissen Wolken- Dampfe zu erscheinen anhebt, welcher Dampf bald zu einem dünnen Oehle in dem Recipienten verwandelt wird: In dem aber muß das Feuer amnoch nach und nach verstärket werden, so lang, bis diese weisse Wolcklein ein Ende haben; demnach hebt den Recipienten ab, legt einen frischen vor, und verstärket das Feuer allgemach weiters, so lang, bis die herauskommende Tropfen ganz hoch- gelb erscheinen; ändert darauf den Recipienten noch einmahl, gebt den höchsten Grad des Feuers, so wird bey nahe die vollkommene eingelegte Materie des Terbenthins unter der Gestalt eines balsamischen, dicken, Blut- rothen Oehls heraus destillieren. Der Terbenthin- Geist ist gut in den Kranckheiten der Brust, löst und erdünnet den zähen Schleim, und führet alle Unreinigkeiten durch den Harn: Man gibt ihn von vier bis acht oder zwölf Tropfen in einem destillierten Wasser zu öftern mahlen. Aber wegen seines scharffen Geruchs und unguten Geschmacks ist er den meisten Patienten widerwärtig. Das weißlichte oder bleich- gelbe Terbenthin- Oehl pflegen viele Medici, nicht nur äußerlich in den Wund- Balsamen, sondern auch innerlich in den Brust- Kranckheiten, Husten, ja in der Pest selbst zu gebrauchen, auf etliche Tropfen für einmal: Das rothe balsamische Oehl dienet zu allerhand kalten Flüssen und Feuchtigkeiten in den erkalteten Gelencken und Gliedern zu vertheilen, die Geäder und Spann- Adern zu stärken, und alles wiederum zu der natürlichen Wärme zu bringen.

Terben- thin- Geist.

Terben- thin- Oehl und Balsam. Brust- Kranckheiten. Pest.

Glieder- weh von Erkältung.

Balsamus sulphuris Terebinthinatus.

Den Schwefel- Balsam mit Terbenthin bereitet man also: Nehmt destillierten Terbenthin- Geist zwölf Loth, Schwefel- Blümen zwey Loth. Mischet und digeriert es an einem warmen Orte so lang, bis der Terbenthin- Spiritus die Tinctur von dem Schwefel ausgezogen, den ganz rothen Balsam filtriert hernach durch ein Tuch, und behaltet ihn auf. Man kan bis auf zwölf Tropfen oft denen eingeben, welche mit Husten, Flüssen der Brust, Geschwieren der Lungen, ja auch Versehrungen allerhand innerlichen Theilen geplaget sind; Er heilet geschwind, und benimmt allen scharffen Feuchtigkeiten die eizende Schärffe.

Terbenthin, mit zubereitetem Armenischem Bolus und ein wenig Scorbionen- Oehl zu einem Pflaster oder Salbe gemacht, solche auf Leder gestrichen, und warm über die Nieren und das Kreuz gelegt, stellet das Lenden- und Mutter- Weh, erwärmet den Ort, daß in den Nieren und in der Mutter sich keine schleimige Feuchtigkeiten sammeln können.

Lenden- und Mutter- Weh.

CAPUT XLV.

Cypressen- Baum. Cupressus.

Nahmen.

Cypressen- Baum heißt Griechisch *κypα- ρισος*, Hipp. l. 5. p. 225. lib. 5. Th. 1. h. 15. & 1. cauf. 2. Diosc. lib. 1.

Cypressen-Baum. Cupressus.



lib. 1. cap. 102. Lateinisch, Cupressus, Cyparissus. Italienisch, Cipresso, Ciparisso. Französisch, Cèpris. Spanisch, Cipres. Englisch, Cypress-Tree. Niederländisch, Cypressen-Boom.

Folia squamatis mutuo incumbencia; Flos mas, amentaceus, squamosus, apices pulverulentos habens; Fructus subrotundus, dehiscens in multos quasi clavos, sub quibus femina angulosa. B. J. A. Man zählt etwelche Species:

1. Cupressus; C. B. P. 488. J. B. 1. 2. 280. Park. Raj. H. 1406. Sativa & sylvestris. Ger. Cypr. meta in fastigium convoluta; quæ Fœmina. PLINII. T. 587. B. J. A. II. 181.
2. Cupressus; ramos extra se spargens; quæ Mas PLINII. T. 587, B. J. A. II. 181. Cupressus. Matth. 119.
3. Cupressus Virginiana, Tradescanti. Raj. H. 1408. Cupress. Americana. Park. Cypr. Virgin. foliis Acaciæ cornigeræ paribus & deciduis. Plukn. Phyt. T. 85. Fig. 6. Cypr. Virg. foliis Acac. deciduis. H. L. H. A. 1. 113. B. J. A. II. 181.
4. Cupressus Lusitana, patula, fructu minori. T. 587.

Gestalt und Geschlechter.

Der Cypressen-Baum wächst nicht in Deutschland und Italien, oder man bringe und pflanze ihn allda. In der Insel Candia findet man ihn so gemein, wie bey uns den Eich-Baum. Er ist zweyerley, das Männlein und das Weiblein. Das Weiblein ist oben auf gespizet, aber das Männlein breitet sich mehr aus. Er ist ein langer, gerader Baum, eines dicken Stammes, hat seine Aeste nur oben. Er trägt Blätter wie der Eichen-Baum, allein daß sie leichter,

länger und grüner sind. Drey mal im Jahre bringet er Zapflein oder Nüsse, die vergleichen sich denen im Lerchen-Baume, sind doch dicker, herber und derber. Solche Zapflein samt den Blättern werden zu uns gebracht, und in den Apotheken gebraucht, man nennet sie Nuces Cupressi. Sie werden gesammelt im Jenner, Mayen und Herbstmonat. Auch gibt dieser Baum ein Harz aber wenig, gleich dem Tannen-Harze mit Gestalt und Tugend. Das Holz an diesem Baume ist von Farbe gelblecht, ganz fest, wahrhaft, faulet also nicht leicht, reucht gar stark, hat aber keinen sonderlichen Geschmack wie die Rinde, welche einen bitterlichen, zusammenziehenden Geschmack hat. Es ist auch ein gemeines Kraut, welches man Cypressen nennet, von welchem hernacher soll gehandelt werden.

Dieser Baum ist nunmehr in Deutschland wohl bekandt, wird beydes von dem Samen und den zarten Zweiglein, so von den Aesten abgebrochen werden, fortgepflanzt. Der Same muß mit allem Fleiße gesammelt werden, denn desselben Körnlein sind sehr klein. Im Aprill soll er gesät werden auf ein fest-gemachtes, ebenes Erdreich, der Same wird durch ein Sieb gerädelt, und lind zugedeckt, denn unter vestem oder schwerem Erdreich mag er sich nicht empor heben, und hernach jedes mahlß über den dritten Tag nach der Sonnen Untergang sanftiglich begossen, denn viel Begießen schadet ihm. Die Zweiglein werden im Mayen oder im Anfang des Brachmonats gepflanzt. Beydes die Säung und Pflanzung ist Herrn Wolfgang Jacob Dünler wohl gerathen, wie wohl man die, so von dem Samen sind, für die wahrhaftesten will gehalten haben. Die zu Lande werden sie nur in Kübeln gepflanzt, und in denselben sehr hoch gebracht, auch hat man noch nie erfahren, daß ein Gärtner über den Winter im Felde einen stehen lassen, da er doch ein stets-grünender und dauerhafter Baum ist. Insgemein sagt man, daß der Cypressen-Baum keiner sonderbaren Pflanze noch Warthe bedörffe; mit mittelmäßigem Erdreiche seye er zufrieden, dörffe nicht oft begossen, nicht getunget noch geschnitten, auch nicht gehacket werden, sondern wachse von sich selbst. Aber wohl vorgemeldter Herr Dünler hat erfahren, daß gutes Erdreich, fleißige Begießung, sonderlich aber die Anbindung, damit er gerade fort und übersich schiesse, sehr viel genüzet, und das Wachsen mercklich befördert habe. Es ist dieser Baum den Lust-Gärten eine sonderbare Zierde, insonderheit wenn zween gegen einander oder mehr zu des Gartens Eingange gesetzt werden. Ist also nicht zu zweifeln, daß dieser Baum schon bey den Alten berühmt gewesen, und vielleicht recht unter dem Worte Thirza von den heutigen Criticis verstanden wird, siehe Clauberg. Cosmogr. Sacr. pag. 602.

Eigenschaft.

Cypressen-Holz hat einen brennenden Geist, samt einem flüchtig-sauern Sals in sich, dadurch es die Kraft hat durchzudringen, zu eröffnen, den Schleim zu erdünneren und zu lösen, auch das Geader zu stärken.

stärken. Die Blätter und Nüsse haben viele herbe, sauerliche, gefälsene, öblichte Theile, dadurch sie zusammenziehen, stopfen, anhalten und trocknen.

Gebrauch.

So man die Blätter des Eypressen-Baums in Wein siedet, ein wenig Würchen dazu thut, und davon trincket, hilft es denen, welchen der Harn ohne ihren Willen entgethet: Auch ist solcher Wein denen gut, die mit Harn-Tropfen behaftet sind.

Entgehen des Harns. Tröpflich harnen.

Milchsucht. Winde und Blähungen des Leibs. Schlagflus. Nicht und fallende Sucht. Lammigkeit.

Aus dem Eypressen-Holze kan man einen Spiritum destillieren, welcher neben seinen öblichten Theilen auch aus einem flüchtigen sauren Salze, welches etwas durch das Feuer figiert worden, bestehet. Dieser Eypressen-Geist ist gut in der Verstopfung des Milches, in den Winden des untern Bauchs, und der Milchsucht selbst, da man ihn täglich von zwölf bis auf zwanzig Tropfen mit Dau-

benkropf- und Borretsch-Wasser geben kan. Dieser Spiritus wird auch nützlich wider die fallende Sucht, Schlagflüsse und Lammigkeit der Gliedern gebraucht mit Betonien- oder Mayenblüthlein-Wasser. Er treibt die Wärme von den Kindern mit Schleimblust-Wasser gegeben.

Die Eypressen-Nüsse klein gestossen, und mit Wein getruncken, sind gut wider die Bauchflüsse und rotthe Ruhr. Die Brüh, darinnen die Eypressen-Nüsse gesotten sind, hat gleiche Kraft: Dieser Brand ist auch denenjenigen gut, so gebrochen sind. Der Rauch von den Eypressen-Nüssen und dem obersten Spitzlein der Blättern vertreibt die Wand-Läuse aus den Bethladen, gleich wie die Fenel-Späne von dem Eypressen-Holze die Kleider vor den Schaben und Motten bewahren, wie solches CASTOR DURANTES in seinem Kräuter-Buche, p. m. 302. berichtet.

CAPUT XLVI.

Grosser Weckholder. Juniperus major. Kleiner Weckholder. Juniperus minor.



Nahmen.

Wachholder nennen etliche Wachholder, Wachalter, Wachholder-Baum, Kramet-Staud, diereil die Kramet-Vogel seine Beern gern essen: In Preussen nemmet man ihn Kattich-Baum und Kattich-Strauch. In Latein wird er genannt, Juniperus, darum daß er fast allein unter den Bäumen seine Frucht schier in das zweyte Jahr trägt, welche auch nicht zeitigen, wenn schon neue wachsen. Griechisch heist er, *Αρνιός*, Hipp. l. 5. pag. 211. l. 30. Th. 3. h. 4. it. 1. Cauf. 26. Diosc. lib. 1. cap. 103. Italienisch, Ginepro. Französich, Genevre. Spanisch, Enebro. Eng-



lisch, Junipertree. Dänisch, Eneber-Træ. Niderländisch, Geneuer-Boom.

Folia Plana acuta, terna semper in eodem ambitu caulium alternè sic posita, ut apicem ramuli cujusque intuenti sena appareant; Flos & Fructus, ut Cedri. B. J. A. Folgende Species sind fubnehmlich bekannt:

1. Juniperus vulgaris, baccis parvis, purpureis. J. B. 1. 293. Raj. H. 1411. Junip. vulg. fruticosa. C. B. P. 488. T. 588. B. J. A. II. 208. Junip. vulg. Park. Juniperus. Ger. Dod. pag. 852. Junip. minor. Lugd. 67.
2. Juniperus major, bacca rufescente. C. B. P. 489. Raj. H. 1413. T. 589. Junip. Phoeni-